



PARTIZIPATIV, KOMPAKT, INNOVATIV ARBEITEN



EIN HANDLUNGSLEITFADEN

Basierend auf den Erfahrungen des partizipativen Forschungsprojektes ElfE²:
Vom Modellprojekt zum Transfer in die Fläche.

Auszug Infoblatt 7.2: Entscheidungsteilhabe mittels einer teilnehmenden Beobachtung reflektieren

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

UNGLEICHHEIT UND FEHLENDE TEILHABE GEMEINSAM ZUM THEMA MACHEN	2
--	---

HANDLUNGSLEITFADEN

01 GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN	6
02 IN STRUKTUREN EINBINDEN	18
03 MITSTREITER*INNEN GEWINNEN	32
04 EINE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT BILDEN	42
05 DIE GEMEINSAME ARBEIT GESTALTEN	54
06 DER GROSSE BOGEN: GEMEINSAM FORSCHEN	64
07 DIE GEMEINSAME REFLEXION DER ZUSAMMENARBEIT UND DES FORSCHUNGSPROZESSES	84
08 WIRKUNG ENTFALTEN: DIE ERGEBNISSE AUFBEREITEN UND VERBREITEN	98

IMPRESSUM.....	102
----------------	-----

INFOBLÄTTER

01 GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN

1.1 Was ist Partizipation?	10
1.2 Was ist Partizipative Gesundheitsforschung?	12
1.3 Entscheidungsmacht im partizipativen Prozess	14
1.4 Die kommunikative Gestaltung von Forschungswerkstätten	16

02 IN STRUKTUREN EINBINDEN

2.1 Die Begleitgruppe aufbauen	22
2.2 In der Begleitgruppe kooperativ zusammenarbeiten	24
2.3 Ressourcenbedarf für die Begleitgruppe	26
2.4 Die Veröffentlichung von Ergebnissen und Erfahrungen regeln	28
2.5 Die Verschränkung zwischen der Begleitgruppe und dem Forschungsteam	30

03 MITSTREITER*INNEN GEWINNEN

3.1 Gesundheitliche Chancengleichheit stärken: Begriffe, Ansätze und Herausforderungen	38
3.2 Entscheidungshilfe: „Passt das Projekt zu mir?“	40

04 EINE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT BILDEN

4.1 Eine Forschungsgemeinschaft bilden	46
4.2 Der Einsatz von Messenger-Diensten für die Kommunikation im Forschungsteam	50
4.3 Die Honorierung des zeitlichen Engagements	52

05 DIE GEMEINSAME ARBEIT GESTALTEN

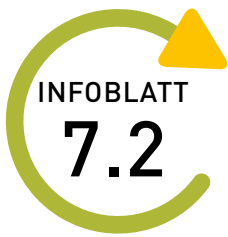
5.1 Finanzieller Ressourcenbedarf für die Forschungswerkstätten	60
5.2 Vertraulichkeit, Datenschutz und Verbindlichkeit	62

06 DER GROSSE BOGEN: GEMEINSAM FORSCHEN

6.1 Der Forschungsprozess im Überblick	68
6.2 Die Überprüfung der Fragestellung	70
6.3 Dialogische Methoden für die Datenerhebung in der partizipativen Forschung	72
6.4 Visuelle und kartenbasierte Methoden für die Datenerhebung in der partizipativen Forschung	76
6.5 Gemeinschaftlich auswerten	80

07 DIE GEMEINSAME REFLEXION DER ZUSAMMENARBEIT UND DES FORSCHUNGSPROZESSES

7.1 Stufenleiterabfrage	88
7.2 Entscheidungsteilhabe mittels einer teilnehmenden Beobachtung reflektieren	90
7.3 Fragebogen zum Forschungsprozess und zur Forschungsgemeinschaft	92
7.4 Die Reflexion der partizipativen Gültigkeit	96



ENTSCHEIDUNGSTEILHABE MITTELS EINER TEILNEHMENDEN BEOBACHTUNG REFLEKTIEREN

Durch eine teilnehmende Beobachtung können Handlungsweisen deutlich werden, die den Teilnehmenden selbst nicht bewusst sind und daher von ihnen auch nicht zur Sprache gebracht werden können (Flick 2012).

Die **teilnehmende Beobachtung** ist eine Methode der qualitativen Forschung, bei der die Forschenden an den Begegnungen und Interaktionen der zu beforschenden Personen unmittelbar teilnehmen. Sie wird zum Beispiel häufiger für einen Erkenntnisgewinn in der Erwerbsarbeit genutzt und kann offen oder verdeckt durchgeführt werden. Wenn sie verdeckt durchgeführt wird, also ohne dass die Beobachteten darüber informiert sind, sind die damit verbundenen ethischen Fragen kritisch zu prüfen (vgl. Ethische Grundsätze sicherstellen und den Datenschutz gewährleisten/Kapitel 5).

In der partizipativen Forschung eignet sich die Methode zum Beispiel zur **Beobachtung von Entscheidungsteilhabe zwischen den mitwirkenden Forschenden**: Das Forschungsteam besteht aus ungleichen Partner*innen wie den Forschenden aus der Lebenswelt, den Mitarbeitenden in wissenschaftlichen Einrichtungen und in Praxiseinrichtungen. Es ist eine große Herausforderung, hier gleichberechtigte Entscheidungsteilhabe zwischen allen Beteiligten umzusetzen. Selbst wenn die Reflexion der Stufenleiter (vgl. Infoblatt 7.1 Stufenleiterabfrage) eine Übereinstimmung zwischen dem gewünschten und dem erreichten Ausmaß der Partizipation zeigt, können unbewusst andere Faktoren, z.B. unbeabsichtigte Bewertungen und Zuschreibungen die Zusammenarbeit beeinflussen.

7.1

ANSATZPUNKTE FÜR DIE TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG

So wird das Problem der unbewusst vorgenommenen Bewertungen (Vorurteile) am Beispiel der unterschiedlichen Bewertung von Forschungsbeiträgen sichtbar: Üblicherweise wird in unserer Gesellschaft Fachwissen gegenüber dem aus Lebenserfahrungen gewonnenen Wissen höher bewertet (Behrisch und Wright 2018). Es ist nicht einfach, diese Gewohnheit zu verändern und dies auch zu verinnerlichen. Das kann dazu führen, dass trotz der angestrebten Gleichwertigkeit der Wissensformen die geäußerten Ansichten der beteiligten Wissenschaftlerinnen nicht kritisch hinterfragt, sondern als „gegeben“ hingenommen werden. Auch sind Wissenschaftler*innen in der Regel darin geübt, Gedanken zu äußern und Argumente auszutauschen. Dies wiederum kann dazu führen, dass sie insgesamt höhere Redeanteile haben. Diese Aspekte eignen sich zum Beispiel, um in einer teilnehmenden Beobachtung sichtbar zu werden.

DURCHFÜHRUNG EINER TEILNEHMENDEN BEOBACHTUNG

Die teilnehmende Beobachtung erfolgt systematisch, zum Beispiel anhand eines vorab formulierten Fragekatalogs. Diese Fragen können Grundlage dafür sein, dass sich eine Person aus dem Forschungsteam während eines Workshops ganz auf das Verhalten aller Teilnehmenden im Diskussionsverlauf konzentriert und sich selbst nicht an der inhaltlichen Diskussion beteiligt. Die Beobachtungen können dann am Ende des Workshops mit allen geteilt und diskutiert werden. Wer aus dem Forschungsteam die Beobachtung durchführt, kann frei entschieden werden. Am ehesten sollte es die Person sein, die Interesse an dieser Aufgabe hat.

MÖGLICHE WIRKUNGEN DER BEOBACHTUNG AUF DIE TEILNEHMENDEN

Wer beobachtet wird und das auch weiß, überprüft automatisch sein Verhalten und passt es ggf. an. Dies ist auch hier zu erwarten, spricht aber nicht gegen den Einsatz der Methode. Ziel ist in diesem Fall nicht die Datenerhebung für eine weitere wissenschaftliche Verwendung, sondern vielmehr die eigene Überprüfung der Zusammenarbeit in Bezug auf die Entscheidungsteilhabe aller Beteiligten. Insofern kann die durch die Beobachtung ausgelöste Überprüfung des persönlichen Verhaltens bereits ein gewünschter Effekt in Richtung einer tatsächlich ausgewogenen Zusammenarbeit sein. Im Zuge der Besprechung der Beobachtungen kann dafür auch sinnvoll sein, die Frage zu diskutieren: „In welcher Weise haben wir uns heute anders als sonst üblich verhalten?“.

FRAGEN FÜR DIE TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG EINES WORKSHOPS

Im Fokus der nachfolgenden Fragen steht der Einfluss aller Beteiligten auf die inhaltliche Auseinandersetzung im Forschungsprozess:

- Haben sich alle Beteiligten in etwa im gleichen Umfang an der Diskussion beteiligt?
- Haben alle Beteiligten ihre Ideen und Gedanken in die Diskussion eingebracht?
- Wenn Ideen und Gedanken geäußert wurden: Sind diese in jedem Fall aufgegriffen und weitergeführt worden?
- Wurden alle geäußerten Ideen und Gedanken kritisch reflektiert?
- Wurden Entscheidungen tatsächlich gemeinsam getroffen?

Denkbar ist auch, den Einfluss der einzelnen Beteiligten auf die strukturellen Bedingungen zu überprüfen, beispielsweise bei Terminabsprachen.



SO HABEN WIR ES BEI ELFE GEMACHT:

In Elfe wurde die teilnehmende Beobachtung durch die Vertretung der Elternforschenden im ASH Team einmalig durchgeführt. Es wurden zusätzlich auch weitere Dokumente in die Analyse einbezogen z.B. die strukturellen Rahmenbedingungen. Es wurde deutlich, dass die Eltern gegenüber dem Praxispartner und der ASH Berlin einen geringeren Einfluss auf die Terminfindungen hatten. Festgestellt wurden außerdem Unterschiede im Partizipationsverständnis, die sich darin zeigten, dass der Praxispartner eher die Begleitung der Eltern als Aufgabe sah und sich daher zumindest anfänglich mit eigenen Ideen und Gedanken zurückhielt. Insgesamt waren die Redeanteile der Eltern am höchsten und sie hatten einen mindestens gleichberechtigten Einfluss auf die Themensetzung. Die gemeinsame Reflexion dieser Ergebnisse konnte zu einigen Verbesserungen in der Gestaltung der Workshops bzw. Werkstätten führen.

LITERATUR UND WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Behrisch, Birgit und Wright, Michael (2018). Die Ko-Produktion von Wissen in der Partizipativen Gesundheitsforschung, in: Stefan Selke & Anette Treibel (Hrsg.), *Öffentliche Gesellschaftswissenschaften. Öffentliche Wissenschaft und gesellschaftlicher Wandel*, Wiesbaden: Springer VS, S. 307-321).

Flick, Uwe (2012): *Qualitative Sozialforschung*. Eine Einführung, 5. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.